

Feuilleton.

Sind Sperrmaassregeln erfolgreich?

Von

Dr. Julius Sponholz,

Sanitäts-Rath, Badearzt von Salzschlirf.

In einer Zeit, da die Astrachaner Pest von Neuem Erörterungen und Beschlüsse über Abwehr von Seuchen veranlasst hat, blickt der Einzelne in seine eigene Vergangenheit und erinnert sich des Erlebten.

Hierin möge man Veranlassung und Berechtigung der nachstehenden, aus Acten entnommenen Mittheilungen finden, die als ein Beweis gelten dürfen, dass dem Weitergreifen einer Seuche durch Abwehrmaassregeln, die nach den lokalen Verhältnissen bemessen, strenge und consequent durchgeführt werden konnten, schon früher mit Erfolg entgegen getreten ist.

Meine Mittheilungen beziehen sich auf die Mecklenburgische Cholera-Epidemie im Jahre 1859, welche vier Monate hindurch (vom 5. Juli bis 6. November) das Land heimsuchte und in dem schwachbevölkerten Lande zahlreiche Opfer forderte (es starben von 170065 Einwohnern in 196 ergriffenen Orten 4237 Menschen), und zwar beziehen sie sich auf einen bestimmt begrenzten Bezirk, die Güter des Klosters Dobbertin, dessen Arzt ich damals war. Sie stellen in ihrer Abgeschlossenheit ein engumrahmtes Bild für sich dar, und mögen desshalb nach Jahren noch einiges Interesse erwecken.

Die betreffenden Güter und das Kloster Dobbertin selbst liegen zwischen den Städten Güstrow, Goldberg, Sternberg, Bützow und Lübz, Dobbertin selbst $\frac{1}{2}$ Meile von Goldberg. Die damals einzige Chaussée der Gegend führte von Güstrow über Dobbertin nach Goldberg und Lübz. Die Klostergüter liegen auf dem Hügelrücken, der von Ost nach West Mecklenburg durchzieht und der an schönen Landseen so reich ist.

In dem verdienstvollen, fleissigen Werke Ackermann's (die Cholera-Epidemie des Jahres 1859 im Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin etc. von Dr. Th. Ackermann, Prof. in Rostock (jetzt in Halle a. S.¹⁾) in welchem die Arbeit der Aerzte Mecklenburgs niedergelegt, sind diese Mittheilungen mit andern Berichten verflochten, treten aber desshalb nicht so klar hervor.

Die Epidemie kam von Rostock, wohin sie von umherziehenden Künstlern aus Königsberg oder Danzig zum Pfingstmarkt eingeschleppt war, dem menschlichen Verkehr folgend, über Schwaan und Güstrow und den im Recknitz-Thal liegenden Ortschaften Spotendorf und Kneegendorf uns näher. Schlimme Infections-Heerde waren bereits gebildet, namentlich in den genannten Gütern Spotendorf und Kneegendorf und in den Städten Güstrow und Goldberg. Die Städte Bützow, Sternberg, Crivitz, Plau waren von der Seuche ergriffen. Mitten zwischen diesen Seuchen-Heerden lagen die Klostergüter; die einzige Chaussée von Güstrow nach Goldberg ging über 2 Meilen durch Klostergebiet.

Von prophylaktischen Maassregeln war bis Mitte August im Lande nichts bekannt. Jeder Ort, jede Obrigkeit verfuhr nach eigenem Ermessen, ergriff Maassregeln oder keine. In dem ausgedehnten Klostergebiet (gegen 30 Ortschaften) war ich der einzige Arzt, die Verwaltung des ganzen Medicates lag mir contractlich ob, meine Privat-Praxis führte mich noch über dies Gebiet hinaus. Es war also Veranlassung genug sich auf den Feind vorzubereiten. Die Kloster-Behörde, an deren Spitze der Reichs-Freiherr Julius von Maltzan als Klosterhauptmann damals stand, genehmigte und unterstützte auf das Bereitwilligste meine Vorschläge, die ich zu machen aufgefordert ward.

In Erwägung der örtlichen Verhältnisse, in Rücksicht der Einfachheit derselben, einer überwiegend, fast ausschliesslich Ackerbau treibenden, ländlichen Bevölkerung, welche bei der anhaltenden Hitze jenes Sommers, ganz von den Aerndte-Arbeiten in Anspruch genommen, den langen Tag im Freien verbrachte, schlug ich vor:

¹⁾ Rostock. G. C. Leopold's Universitäts-Buchhandlung. 1860.

- 1) Vermeidung, resp. Beschränkung, und Verbot alles unnöthigen Verkehrs mit den inficirten Städten, Aufstellung von Wachen.
- 2) Isolirung der Kranken,
- 3) Desinfection der Localitäten,
- 4) Rascheste Beerdigung etwaiger Leichen. (Ministerielle Verordnung.)
- 5) Sorgfältige Ueberwachung des Gesundheitszustandes; sofortige Meldung beim Arzt, zumal bei der vorausgehenden Diarrhöe, rascheste Hülfeleistung.

Zu dem Zweck wurden jegliche Transportmittel, reitende Boten und Pferde für den Arzt stets bereit gehalten. Die nöthigsten Arzneimittel angeschafft, da keine Apotheke vorhanden. Vom 9. September bis 13. October inclusive war Herr Dr. Niederleitner aus Greifswald zur Hülfe mir beigegeben. Herr Prof. Bardeleben und Herr Dr. Heineke vermittelten damals die Angelegenheit.

Diese Maassregeln wurden von meiner Behörde genehmigt, vorbereitet und im August bei vorkommenden Einschleppungsfällen ausgeführt.

Die Seuche war bereits seit dem 5. Juli im Lande, seit August in den genannten Städten ringsum aufgetreten, als am 17. August der erste Fall von Spotendorf über Güstrow nach dem Klösterlichen Orte Lohmen eingeschleppt ward. Diese Einschleppung wiederholte sich in dem Klösterlichen Orte Gahrden, und zwei Mal in dem Gute Spendin. Alle vier Fälle endeten rasch tödtlich, zwei ohne in ärztliche Behandlung kommen zu können.

Die Leichen wurden stets sofort mit Chlorkalk beschüttet — von mir selbst besorgt — und sofort beerdigt. Die Localitäten geräumt, abgesperrt und desinficirt, Betten, beschmutzte Wäsche, Utensilien verbrannt. Der heisse Sommer gestattete die Wohnräume Tag und Nacht zu lüften und überhaupt den Aufenthalt der Gesunden und Kinder im Freien.

Von der ganzen Bevölkerung, deren Verhältnissen diese Maassregeln angepasst waren, wurden dieselben gut aufgenommen und strenge durch-

geführt. Sie überwachte die Befolgung und controlirte sich selbst. In der Zeit von mehr als zwei Monaten sind nur zwei Contraventionsfälle vorgekommen. In den beiden andern Fällen, dem 1. und dem 4. waren Klösterliche Leute, die auswärts arbeiteten, krank in die Heimath gekommen. Der Letzte starb schon auf dem Wege, die Leiche ward unweit Spendin auf der Chaussée gefunden. Diese beiden Fälle waren also eigentlich nicht Contraventionen.

Die zwei Contraventionen betrafen einen Fischer aus Gahrden, der von seinem isolirt stehenden Hause unbemerkt mit Fischen nach Güstrow gewesen war, der andere einen Tagelöhner von Spendin, der heimlich des Nachts nach Goldberg gegangen war, sich Branntwein zu holen. Beide holten sich die Cholera. Dies sind die einzigen damals und auch später bekannt gewordenen Uebertretungsfälle. Es ist eine solche absolute Isolirung nur unter so günstigen Umständen, wie hier möglich, wenn die ganze Bevölkerung gleichmässig von gutem Willen erfüllt ist. Die Landleute hatten mit der Aerndte zu thun. Die Bedürfnisse, welche sonst Sonntags aus den Städten, zumeist Güstrow und Goldberg geholt wurden, bezog man in dieser Zeit, soweit sie unvermeidlich, aus dem freien Krackow, und somit war der Verkehr mit den Seuchen-Heerden factisch aufgehoben und auf die zwischen Güstrow und Goldberg passirenden Postillone beschränkt.

Das Resultat war, dass es in allen 4 Fällen gelang die Seuche zu unterdrücken; nur die vier von den Seuchen-Heerden kommenden Personen starben. In zwei Fällen, in den beiden heimlichen Contraventionsfällen zu Gahrden und Spendin, entwickelten sich zwar Haus-Epidemien, doch genasen die später Befallenen.

In einem am 27. August an das hohe Ministerium ausnahmsweise erstatteten Bericht — das Kloster ist in ständischer Verwaltung unabhängig von der Regierung — theilte ich das Angeführte mit und beantragte dieselben Maassregeln für das ganze Land. Am 29. August kam der Bescheid „dass das Ministerium es jeder Ortsbehörde überlassen zu müssen glaube, alle geeigneten Absperrungs- und Desinfections-Maassregeln an-

zuwenden, wie dieselben auch bereits an mehreren Orten ortsobrigkeitlich angeordnet worden seien, und daher Bedenken trage, eine allgemeine Verordnung dieserhalb zu erlassen. Schwerin am 29. Aug. 1859. Grossh. Meckl.-Schwerinsches Minist. Abth. für Medic. Angelegenheiten. von Schröter.“

Dieser Bescheid gab mir also Vollmacht nach meinem Ermessen zu verfahren, d. h. die vom Kloster gebilligten Maassregeln auch ferner auszuführen.

Der Erfolg der ergriffenen Maassregeln erwarb denselben Vertrauen und freiwillige Absperrungen wurden angewendet, besonders in der Umgegend von Goldberg. Das Resultat war, dass die Seuche in Goldberg Stillstand machte, nach einigen Dörfern der Umgegend zwar noch verschleppt ward, aber nicht bis Lübz vordrang. In Goldberg, nachdem der 9. Mensch gestorben, die ganze Bevölkerung durchseucht war und die dortigen, sowie die dorthin gesandten Aerzte die rühmlichsten Anstrengungen gemacht hatten, erlosch die Seuche in sich. Der Landesherr besuchte während der Epidemie persönlich die schwer getroffene Stadt. Für die Goldberger Waisen kamen im Lande 25000 Thaler zusammen, das Kloster hatte zwischen 400 bis 500 Thaler Kosten und vier Waisen. —
